



«Zwei Gesichter»: Präsidentschaftsanwärter Biden. Charlie Neibergall (AP Photo, Ke

Verlockungen der Macht

Der demokratische Spitzenkandidat Joe Biden habe fünf Familienmitgliedern geholfen, sich dank seiner Macht zu bereichern, sagt der amerikanische Bestsellerautor Peter Schweizer. Auch Sozialist Bernie Sanders sei durch unlautere Methoden zum Millionär aufgestiegen.

08.04.2020

Von Urs Gehrig

Im Zuge des Amtsenthebungsverfahrens gegen Präsident Donald Trump sorgte Peter Schweizer für Aufsehen, als er die Beteiligung von Joe Bidens Sohn Hunter am grössten privaten Gasproduzenten in der Ukraine, Burisma Holdings, sowie einen milliardenschweren Private-Equity-Handel mit der Bank of China dokumentierte. In seinem neuen Buch «Profiles in Corruption» legt Schweizer weitere Belege dafür vor, wie Joe Biden seiner Familie dank seiner Machtfülle zu lukrativen Einkünften verhalf.

Peter Franz Schweizer zählt zu den führenden Recherchejournalisten der USA, mehrere seiner Werke figurierten auf der Bestsellerliste der *New York Times*. Der Nachfahre von Schweizer Auswanderern – sein Grossvater wohnte bis zu seinem Tod in Zürich – ist Präsident des

Government Accountability Institute (GAI). Internationale Bekanntheit erlangte er durch sein Enthüllungsbuch «Clinton Cash» über die finanziellen Verstrickungen der Clinton-Stiftung mit ausländischen Unternehmen.

Schweizer verweist auf einen umfangreichen Quellenapparat von über 1100 Fussnoten, die er in seinem neuen Buch aufführt. «Wir benutzen keine anonymen Quellen», so Schweizer im Gespräch. Sämtliche Recherchen seien durch Unternehmens- und Finanzdokumente sowie Gerichtsakten belegt.

Korruption und Pfründenwirtschaft sind nichts Neues in der Politik. Was macht den Fall Biden besonders delikats?

Jeder weiss, wenn man in der amerikanischen Politik den Nachnamen Bush oder Biden trägt, hat man gewisse ererbte Vorteile. Was in Bidens Fall passiert ist, ist etwas weitaus Beunruhigenderes als Pfründenwirtschaft, nämlich dass ausländische Entitäten, in diesem Fall die ukrainischen Oligarchen und die chinesische Regierung, versuchten, sich die Gunst und den Zugang zu einem amerikanischen Top-Entscheidungsträger zu erkaufen, indem sie seinen Familienmitgliedern lukrative Geschäfte anboten. Das ist im Kern das, was ich als legalisierte Korruption bezeichne: Aktivitäten, die nicht unbedingt illegal sind, aber dem Staat und Steuerzahler potenziell grossen Schaden anrichten können.

Bidens Sohn Hunter mit seiner Beteiligung an Burisma Holdings sei nur die Spitze des Eisbergs. Sie sprechen von den «Biden Five» – fünf engen Familienmitgliedern, denen Joe Biden zu lukrativen Deals verholfen habe.

Interessant an Joe Biden ist, wie systematisch und weitreichend er seine Position als Senator und Vizepräsident genutzt hat, damit sich seine Familie bereichern konnte. Bruder James zum Beispiel wird stellvertretender Generaldirektor eines neugegründeten Bauunternehmens, obwohl er keine Erfahrung im Baugewerbe hat. Innerhalb von sechs Monaten landet er grosse Verträge mit der Bundesregierung im Zusammenhang mit dem irakischen

Wiederaufbau sowie anderen Bauprojekten, die von der US-Regierung finanziert werden. Dies geschieht in der Zeit, in der Joe Biden als Vizepräsident Barack Obamas eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau des Irak spielt.

Sie erwähnen im Buch eine Anekdote über Biden als Amtrak-Senator. Demnach liess Biden, der regelmässig mit der Eisenbahn (Amtrak) von seinem Wohnort Delaware zur Arbeit nach Washington, D. C., pendelte, jeweils den Zug anhalten. Worum geht es da genau?

Wenn Biden sich aus irgendeinem Grund verspätete, liess er den Zug warten, bis er endlich den Bahnhof erreichte. Er konnte dies verfügen, weil sein Sohn im Amtrak-Vorstand sass. Diese Anekdote zeigt Bidens zwei Gesichter. Einerseits gibt er den geselligen Kumpel Joe. Andererseits entwickelt er eine ausgeprägte Fähigkeit, Macht und Einfluss zum eigenen Vorteil zu nutzen. Das kann im kleinen Rahmen sein, wenn er zum Leidwesen der Zugpassagiere den Amtrak anhalten lässt. Und im grossen, wenn er seiner Familie im Ausland lukrative Geschäfte verschafft. Sei es für seinen Bruder Frank in Mittelamerika und in der Karibik, für Bruder James im Irak oder für Schwester Valerie, Tochter Ashley oder Sohn Hunter mit Deals in China und der Ukraine.

Als Biden 2019 auf dieses Thema angesprochen wurde, sagte er: «Ich habe nie mit meinem Sohn oder meinem Bruder oder sonst jemandem – auch nicht mit entfernten Verwandten – über ihre Geschäftsinteressen gesprochen. Punkt.»

Sein eigener Sohn, Hunter Biden, widersprach dem Vater in einem Interview, das er dem *New Yorker* gab. Er sagte, dass er mit seinem Vater über das Geschäft in der Ukraine gesprochen habe. Das gilt auch für Bidens Schwiegersohn, der mit einer Firma namens StartUp Health zu tun hat, wo er eine Schlüsselposition hat. Er erzählte, dass sein Schwiegervater, Joe Biden, Treffen mit Barack Obama im Oval Office arrangiert habe, nachdem er mit ihm zuvor die Geschäfte besprochen hatte. Wir haben also zwei Familienmitglieder, die Joe Biden komplett widersprechen. Ausserdem wissen wir über Hunter Biden, dass er mit

seinem Vater in der Air Force Two nach China geflogen ist, bevor der Deal mit der Bank of China zustande kam. Die Vorstellung, dass sie viele Stunden in einem Flugzeug sassen und nicht über Hunters Geschäftstätigkeiten sprachen, ist schlicht unglaubwürdig.

Neben Biden werfen Sie politischen Grössen wie Amy Klobuchar, Elizabeth Warren und Kamala Harris korruptes Verhalten vor. Bernie Sanders sei ein besonders widersprüchlicher Charakter. Der sozialistische Rebell, der es mit Giganten der Wall Street aufnimmt, messe mit anderen Ellen, wenn es um eigene finanzielle Vorteile geht.

Schon ziemlich früh in den 1980er Jahren lässt sich bei Bernie Sanders beobachten, dass er sein jeweiliges politisches Amt zum Wohle seiner Familie nutzte. Als er im Alter von 39 Jahren zum Bürgermeister von Burlington gewählt wurde, schanzte er seiner damaligen Freundin und späteren Ehefrau Jane eine Position in der Stadtverwaltung zu. Dies wurde vom Stadtrat, der von Demokraten geleitet wurde, nicht gebilligt, doch Sanders ignorierte ihn einfach. Als er für den Senat kandidierte, schanzte er seiner Frau Medienverträge zu, mit der das Paar gutes Geld verdiente. Aufschlussreich ist, wie sich sein Kampfslogan veränderte. Bereits in den siebziger Jahren prangerte er an: «Unsere Politik wird von Milliardären und Millionären dominiert.» 2016 sprach er plötzlich nur mehr von «Milliardären». Warum sprach er nicht mehr von Millionären? Ganz einfach. Er war selber einer geworden. Einerseits dank der Geschäfte seiner Frau. Andererseits durch Buchgeschäfte. Er verkauft eine Menge Bücher, was ihm zu gönnen ist, aber er hat auch Wahlkampfgelder, seine eigenen Wahlkampfgelder, mehr als 500 000 Dollar, für den Kauf von Exemplaren seiner eigenen Bücher verwendet, wodurch er nicht nur seine Verkaufszahlen steigerte, sondern auch den Geldbetrag, den er bei Verträgen kassiert.

Machtmissbrauch kennt keine Parteigrenzen. Nachdem Trump 2016 die Präsidentschaft gewonnen hatte, übertrug er die Leitung der Trump-Unternehmen seinen

**Söhne und sagte, sie würden keine neuen
Überseegeschäfte tätigen. Offenbar taten sie es dennoch,
wie zahlreiche Medien feststellten. Hat Trump genug
getan, um Regierungs- und Privatgeschäfte zu trennen?**

Ich bin kein Anhänger seiner Tochter Ivanka oder seines Schwiegersohns Jared Kushner. Ich denke, es ist ein Fehler, dass die beiden im Weissen Haus arbeiten, ich habe das von Anfang an kritisiert. Als Trump zum Präsidenten gewählt wurde, schrieb ich zusammen mit Barack Obamas ehemaligem Ethik-Zaren einen Artikel in der *Washington Post*. Wir erklärten in mehreren Punkten, was Präsident Trump unserer Meinung nach tun müsste, um eine klare Trennung zwischen seinen persönlichen Finanzen und seiner Rolle als Präsident zu vollziehen. Ich denke, er hat dies weitgehend getan. Das bedeutet jedoch nicht, dass keine Probleme auftreten können.

**In Ihrem Buch «Secret Empires» (2018) haben Sie die
Sorge geäußert, dass Peking mit der Trump-Familie
Geschäfte machen wolle, in der Hoffnung, Donald
Trumps Haltung gegenüber China aufzuweichen. Waren
Ihre Bedenken gerechtfertigt?**

Ich habe bisher nicht feststellen können, dass derartige Geschäfte getätigt worden wären. Aber wir werden weiter beobachten müssen, wie sich die Sache entwickelt.

Das ausführliche Interview mit Peter Schweizer auf:
www.weltwoche.ch/International